№ 104. Menden, Freitag den 31. December 1886. 27. Jahrgang.

Westfälischer Telegraph,

zugleich „Mendener Zeitung“ und

Allgemeiner Anzeiger für die Kreise Iserlohn und Arnsberg.

Redaction, Druck, Verlag und Expedition von W. Riedel in Menden.

Erscheinungstage: Dienstag und Freitag. — **Abonnementspreis:** Vierteljährlich durch Boten oder die Post bezogen 1 Mark 25 Pf., durch den Briefträger ins Haus gebracht 1 Mark 50 Pf.
Insertionsgebühr: Die 5mal gespaltene Garmondzeile oder deren Raum 10 Pf., Reclamen 30 Pf. — **Wöchentliche Gratisbeilage:** „Mendener Sonntagsblatt“.

☛ **Bestellungen auf den „Westfälischen Telegraphen“ mit Gratisbeilage „Mendener Sonntagsblatt“ werden von allen Postanstalten und unsern bekannten Boten angenommen.**

* Dem Gedächtnisse der Dahingeschiedenen.

Wol ziemt es sich bei der Jahreswende, derer zu gedenken, welche in dem hinter uns liegenden Jahre aus der Zahl der Lebenden traten, und ihrem Andenken einen frischen Kranz der Erinnerung zu weihen. Lassen wir deßhalb die Namen der im Leben oft genannten Todten des Jahres hier nochmals an unserem Geiste vorüberziehen.

Am 13. Juni fand König Ludwig II. von Baiern sein tragisches Ende im Starnberger See. — Am 2. Februar starb Anhalts Erbprinz Leopold Friedrich Franz Ernst in Cannes an einem Herzschlage. — Am 25. März folgte die Gräfin Chambord ihrem Gatten im Tode nach.

Von hohen geistlichen Würdenträgern starben am 29. März der Bischof von Kulm v. d. Marwitz, am 18. April der Bischof von Madrid (vom Priester Galeoto ermordet), am 8. Juli Guibert, der 84jährige Erzbischof von Paris, am 18. August Dupont des Loges, Bischof von Metz, am 26. December Fürstbischof Robert von Breslau.

Von den im Laufe des Jahres verstorbenen Staatsmännern und hohen Beamten seien hier genannt: Der königl. sächsische Generalstaatsanwalt Dr. v. Schwarze (18. Januar), der frühere französische Botschafter in Berlin Graf Saint Vallier (5. Februar), der ungarische Justizminister Pauler (30. April), der Präsident der preußischen Seehandlung Rötger (18. September), der Generalintendant der königl. Schauspiele zu Berlin, Hannover und Wiesbaden, Botho von Hülsen (30. September), Graf Beust (24. October), der französische Generalresident in Tonkin, Paul de Bert (November), der württembergische Gesandte in Berlin v. Baur-Breitenfeld (15. November), der frühere Präsident der Vereinigten Staaten Chester Arthur (18. November), der frühere italienische Ministerpräsident Minghetti (10. December).

Zahlreich ist die Schaar der hohen Militairs, die in diesem Jahre zur „großen Armee“ abgegangen: am 11. Februar der Stadtcommandant von Kassel Generallieutenant v. Colomb, am 19. Februar General v. Boyen, am 18. März General-Inspecteur General v. Braudenstein, am 4. März General-Feldmarschall-Lieutenant von Littrow in Wien, am selben Tage General Louis v. Colomier, am 19. April General v. Horn, am 26. Mai der bekannte Oberst Herbringer in Paris, am 19. Juni der Großadmiral der türkischen Flotte Hobart Pascha, am 25. Juni der Generalgouverneur von Berlin v. Willisen, am 29. Juli General Graf Bothmer in München, am 10. October der französische General Uhrich (1870 Vertheidiger von Straßburg), am 19. October der englische Obercommandirende in Birma Macpherson, am 27. October der Commandirende des 6. Armeecorps General v. Wichmann in Breslau, am 3. December der General-Adjutant Grevys General Pittié.

Auch in der Gelehrtenwelt hat der Tod reiche Erndte gehalten; die lange Reihe jener Namen aber sind bisher nur theilweise ins Volk gedrungen. Von den bekannteren nennen wir hier den am 27. März in Berlin verstorbenen Literar-Historiker Julian Schmidt, sodann die beiden berühmten Historiker der Berliner Universität Leopold von Ranke (23. Mai) und Georg Waitz (25. Mai); am 5. August starb Professor Wilhelm Scherer, bekannter Sprachforscher und Literarhistoriker. Im fernen Afrika fanden am 11. September R. E. Flegel und am 11. November Dr. Fischer den Tod; beide hatten ihr Leben der Durchforschung des schwarzen Erdtheils geweiht. Auch müssen wir hier noch des am 22. November in Zürich verstorbenen namhaften Kultur-Historikers Johannes Scherr gedenken.

Von namhaften Künstlern starben am 18. Januar Josef Tichatschek, Kammersänger in Dresden, am 21. Juli Karl v. Piloty, der Director der Kunstakademie in München, am 22. Juli Emil Scaria, berühmter Opernsänger, dem der Tod Erlösung aus der Nacht des Irrsinns brachte, am 31. Juli Franz Liszt, der einst so gefeierte Pianist. Am selben Tage starb auch die Frieb-Blumauer, die 35 Jahre lang dem Berliner Schauspielhause angehörte.

Von den bekannteren Dichtern, Schriftstellern und Publizisten gingen im Laufe des Jahres die folgenden zum Tode ein: Am 16. Januar O. F. Berg, der talentvolle Wiener Theaterdichter, am 2. März Otto v. Corvin-Wiersbitzki, politischer Schriftsteller, am 9. April Joseph Victor von Scheffel, der Freund der akademischen Jugend, am 18. August Edgar Bauer, begabter Publizist in Hannover, am 3. October die Gräfin Mathilde Luckner in Gera, am 16. November Leopold Kompert, der sich trotz des beschränkten Gebietes seiner Darstellungen einen ehrenvollen Namen gemacht hat.

Von bekannteren Volksvertretern starben am 2. Januar der Hofbaurath Demmler in Schwerin, ehemals sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter, der allerdings als Baumeister weit bedeutenderes leistete, denn als Volksvertreter; am 20. Januar Dr. Philipps, der Demokrat und Chef-Redacteur der „Volkszeitung“; am 4. Februar v. Unruh, ehemals vielgenanntes Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses; am 19. Juli der freisinnige Reichstagsabgeordnete Walter Büchtemann; am 20. Juli der dänische Abgeordnete im Reichstage Junggreen; am 11. September Ludwig Löwe; am 2. November der Präsident des Stuttgarter „Rumpfparlaments“ Löwe-Calbe, bis zu seinem Tode Mitglied des Reichstages.

Von sonstigen bekannten Persönlichkeiten starben am 28. Juni in Wiesbaden die Wittwe Meyerbeers; am 3. Juli die Wittwe von Schulze-Delitzsch; am 16. October der Chef des Frankfurter Bankhauses Rothschild, Baron Mayer Karl v. Rothschild; am 16. November Baron Gustav v. Heine in Wien, der Bruder des Dichters; am 26. November der Verlagsbuchhändler Otto Spamer, dem unsere Kinderwelt so manche hübsche Gabe verdankt.

Fürwahr — eine stattliche Reihe berühmter und bekannter Persönlichkeiten!

Politische Nachrichten.

Deutschland. Zu dem 80jährigen Dienstjubiläum des Kaisers hat der Großfürst Sergius Alexandrowisch von Rußland befohlen, jeden Unteroffizier und Mann seines Ulanenregiments in Fürstenwalde in den Besitz der Denkschrift zu setzen, welche zur Feier dieses Tages in der Armee herausgegeben worden ist. — Prinz Wilhelm von Preußen widmet sich, bei der verhältnißmäßigen Winterruhe im Militairdienst, seit Wochen mit Eifer den Angelegenheiten des Auswärtigen Amtes. — Meinungsverschiedenheiten zwischen dem deutschen Geschwaderchef und dem deutschen Generalkonsul in Sansibar werden offiziös in Abrede gestellt. Die Verhandlungen mit dem dortigen Sultan sollen einen durchaus befriedigenden Verlauf nehmen, so daß binnen kurzem die Erledigung der schwebenden Grenzfrage im Sinne der Abmachungen zu erwarten sei. — Die bulgarische Deputation ist von Köln aus, wo sie eine Zusammenkunft mit dem Exfürsten Alexander hatte, nicht wie beabsichtigt war, nach Paris, sondern nach London gereist. — Aus Anlaß der bevorstehenden Vermehrung des Heeres sind namentlich aus kleineren Städten, welche früher Garnisonorte gewesen sind, Bittgesuche dahingehend, an das Kriegsministerium gerichtet worden, die betreffende Stadt von neuem mit einer Garnison belegen zu wollen. Alle diese Gesuche sind aber abschlägig beschieden worden; die neuen Regimenter werden hauptsächlich nach den im Osten und im Westen gelegenen Garnisonorten kommen und die dort bereits vorhandenen Truppenkörper verstärken. — Die Vergütung für die Naturalverpflegung im Frieden ist für das Jahr 1887 dahin festgestellt worden, daß an Vergütung für Mann und Tag zu gewähren ist:

für volle Tageskost	mit Brod	80	Pf.,	ohne Brod	65	Pf.,
für Mittagskost	„	„	40	„	„	„	35	„
für Abendkost	„	„	25	„	„	„	23	„
für Morgenkost	„	„	15	„	„	„	10	„

— Auf Grund des kleinen Belagerungszustandes sind aus Frankfurt a. M. mehrere sozialdemokratische Führer ausgewiesen worden, darunter der bekannte Abg. Sabor. Die Ausweisungsordre wurde den betreffenden am Heiligabend zugestellt und ihnen Frist bis Dienstag gegeben. — Der in Karlsruhe wegen angeblicher Spionage in Haft genommene französische Lieutenant Letellier ist auf freien Fuß gesetzt worden. — Wie verlautet, beabsichtigt die bayrische Regierung, die Verhängung des kleinen Belagerungszustandes über München zu beantragen. — Der Abgeordneter Kantak ist Dienstag früh 6 Uhr gestorben. [Kasimir Kantak war im Jahre 1824 in Posen geboren und seit 1862 Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses. Auch dem constituirenden Reichstage gehörte er an, in welchem er im Namen der ehemaligen polnischen Landestheile Protest gegen die Einverleibung derselben in den Norddeutschen Bund einlegte. Im Abgeordnetenhause nahm Kantak als Mitglied der polnischen Fraction lebhaften Antheil an den Debatten, besonders über Schulfragen und kirchen-politische Fragen.]

Oesterreich. Nach einer Meldung aus Prag haben sich

Sylvesternacht.

Sechsundachtzig mit schneeigem Haar
Macht Platz schon seinem Erben.
Bald schlägt es zwölf. Das müde Jahr
Wird gleich am — Schlage sterben.

Da läutet es: Das neue Jahr soll leben!

Die Gläser klingen! Ein frohes Jahr!
Und mögen Wolken sich thürmen
In Ost und West, doch immerdar
Wird Gott die Deutschen schirmen!

* Die alte Uhr.

Eine Sylvestergeschichte von Bertha Katscher.

„Ach, bester Herr Doctor, sagen Sie mir doch die volle Wahrheit, ich bin auf das Schlimmste gefaßt,“ bat die kleine, blasse Frau mit thränenerstickter Stimme, als der Hausarzt sich anschickte, die dumpfe Krankenstube zu verlassen.

„Meine liebe Frau Melchior, fassen Sie Muth; wenn Ihr Gatte die heutige Nacht überlebt, dürfen wir das Beste hoffen. Es heißt aber gehörig auf dem Posten sein, denn das Fieber wird den Höhepunkt erreichen und der Patient sehr unruhig sein. Die Tropfen, welche ich verschrieben, muß er unbedingt nehmen. Halten Sie sich noch diese eine Nacht tapfer, — es wird hoffentlich noch Alles gut.“

„Dank, tausend Dank für diesen Hoffnungsstrahl; ich will Alles thun, wenn ich ihn nur . . .“

Sie konnte den Satz nicht vollenden, denn dumpfe Schmerzenslaute riefen die Besorgte an sein Lager. Der Arzt ging, versprach aber, in den ersten Morgenstunden wieder zu kommen. Frau Melchior blieb mit dem Todtkranken allein. Doch nein, nicht ganz allein; ein schlimmer Gast hatte sich bereits seit Wochen bei ihr eingenistet. Wenn ihr von der anstrengenden Krankenpflege erschöpfter Körper die Ruhe suchte und der Schlaf, der mitleidigste aller Tröster, ihr die Augen schloß, dann schlich sich der ungebetene Gast leise, ganz leise an sie heran und verscheuchte Schlaf und Ruhe. Frau Sorge, die bleiche, hagere, ist die böseste Heimsuchung des Menschengeschlechts. Bei der armen Frau Melchior hauste sie bereits seit Monden. Sie zog vor einem halben Jahre ein, zur Zeit, als das große Bankhaus Wilhelm Beckers Söhne fallirte und alle Angestellten desselben brodlos wurden. Mit ihnen auch der erste Buchhalter P. T. Melchior, der beste der Väter und Gatten. Er gab sich alle Mühe, einen neuen Posten zu bekommen, vergebens. Der Sparpfennig schrumpfte immer mehr zusammen; die Familie mußte ihr liebes, trautes Heim verlassen und eine enge Wohnung im Osten der Stadt beziehen. Ohne ihr einziges, herziges Töchterchen Milli wären die Aermsten verzweifelt. Für sie wollten und mußten sie den harten Kampf ums Dasein kämpfen. Frau Sorge läßt sich aber nicht so leicht aus dem Felde schlagen, wo sie einmal festen Fuß gefaßt hat. Die fortdauernden Aufregungen, die enttäuschten Hoffnungen warfen Herrn Melchior aufs Krankenbett. Ein böses Fieber bemächtigte sich seiner, fünf lange, lange Wochen raste es bereits durch seine Adern. Heute war der entscheidende Tag. Das rosige Leben und der graue Tod lagen in heftigem Kampf um dieses Menschenkind, das, von wilden Phantasien gequält, sich unruhig auf seinem Schmerzenslager quälte. Es ist schwer zu entscheiden, wer mehr litt, der Kranke oder das abgehärmte Weib an seiner Seite, das jede seiner Bewegungen ängstlich bewachte und ungeduldig nach der Thüre blickte.

„Mein Gott, wo Milli nur so lange mit den Tropfen bleibt?“ murmelte sie.

„Hier bin ich, Mütterchen; aber ohne die Medizin. Der Apotheker sagte, wir wären ihm schon zu viel schuldig und gerade dieses Medikament sei so theuer. Ich bat ihn so sehr, meinen Vater nicht sterben zu lassen. Ich versprach, wenn ich erst älter geworden bin, alles zu bezahlen. Er blieb dabei und — schickte mich heim.“

Bewegungslos lauschte Frau Melchior dem Berichte des Kindes. Ihr Blick war starr geworden, ein Zittern durchzog ihren Körper, die Hände preßten sich krampfhaft gegen das gequälte Herz.

„Mama, Herzensmama, blicke nicht so entsetzlich, ich fürchte mich. Vater wird und darf nicht sterben,“ rief Milli weinend.

„Wasser, Wasser!“ stöhnte der Kranke. Dieses Stöhnen brachte die Verzweifelnde zur Besinnung. Mit einem Satze war sie an seiner Seite, netzte seine trockenen Lippen und erneuerte die Eisumschläge. Mit jeder Minute wurde der Patient unruhiger. Die Stunde, die über Leben oder Tod entscheiden mußte, rückte heran. Und ach! die Tropfen, die ihm Linderung bringen sollten, waren nicht zu beschaffen! Alles, was die Familie an Werthsachen besessen, war während der letzten fünf Wochen bereits verkauft worden. Die arme Frau grübelte und grübelte, bis Milli, die zu ihren Füßen saß, plötzlich sagte:

„Mama, verkaufe doch Papa's alte Taschenuhr, dann kann ich ja die Tropfen holen und Väterchen wird wieder gesund.“

„Das geht nicht, mein Kind, die Uhr ist ein altes Erbstück, von dem sich Dein Vater um keinen Preis trennen möchte. Er würde es mir nie verzeihen, wenn ich sie verkaufte.“

„Wenn er aber seine Gesundheit dadurch erlangen kann?“ entgegnete das Kind schüchtern. „Höre doch nur, wie er ächzt und stöhnt . . . Wie wär's, wenn ich dem Apotheker die Uhr als Pfand hinbrächte?“

„Mein liebes, liebes Kind, Du hast Recht. Wir müssen

der Statthalter und der Oberstlandmarschall von Böhmen nach Wien begeben. Es handelt sich um den Austritt der deutschen Abgeordneten aus dem böhmischen Landtage, wodurch die ganze Gesetzgebungs- und Verwaltungsmaschinerie in Böhmen in Stockung zu geraten droht.

Italien. Anläßlich der Weihnachtswünsche des Kardinal-Kollegiums beantwortete der Papst die Ansprache des Führers derselben, indem er gegen die antikirchliche Bewegung in Italien Einsprache erhob und zugleich den Protest gegen die bereitete Lage erneuerte.

Frankreich. Aus Frankreich kamen während des Festes zwei Friedenstauben. Boulanger hat bei Vertheilung der Belohnungen an die Rettungsgesellschaft eine förmlich von Frieden triefende Rede gehalten und ferner soll er seine Kreditforderung von 400 Mill. Franks nach gutem Zureden des Ministerraths auf 43 Millionen ermäßigt haben. Zugleich hat sich die Militairkommission doch vertagt und zwar bis zum 12. Januar.

Belgien. Eine der einflußreichsten Persönlichkeiten am belgischen Hofe, Generallieutenant Goffinet, Adjutant und Secretair des Königs, ist plötzlich gestorben. Schon unter dem König Leopold I. war er dessen Vertrauensmann und ist der persönliche Freund des jetzigen Königs geblieben.

England. Der Rücktritt Lord Churchills hat in England große Erregung hervorgerufen. Groß ist die Entrüstung der Konservativen, die sich nicht verhehlen, daß der Rücktritt Lord Randolphs von verhängnißvollen Folgen für das Ministerium Salisbury sein kann. Heißt es doch bereits, daß auch Lord Iddesleih, (Sir Robert Hactourt) „aus Gesundheitsrücksichten" zurücktreten will. — Die Engländer vermindern wirklich ihren ägyptischen Truppenbestand. Die Regierung hat beschlossen, die Okkupationsarmee in Aegypten, die gegenwärtig etwa 9000 Mann stark ist, unverzüglich um nahezu 4000 Mann zu verringern. — Die Sozialisten lassen in allen großen Industriestädten Zettel vertheilen; die Beschäftigungslosen, so ist der Inhalt, möchten sich an die Armenpfleger und Magistrate wenden und dort ihr Recht auf Arbeit geltend machen, welches nach uraltem englischen Gesetz die Arbeitslosen hätten.

Rußland. Der Czar hat den russischen Beamten und Offizieren befohlen, die ihnen verliehenen bulgarischen Orden abzulegen.

Türkei. Die Pforte macht in offiziöser Weise Stimmung für Wiedereröffnung der Konstantinopeler Konferenz, und zwar soll sich letztere mit der Regelung der bulgarischen Frage beschäftigen.

Westfälisch-Rheinisches.

Münster. Dem von dem Frhrn. v. Schorlemer-Alst gegründeten und geleiteten „Westfälischen Bauernverein" sind von Sr. Majestät dem Kaiser und Könige in Anerkennung der Leistungen des Vereins, dessen Central-Kasse 30,000 M. aus dem Allerhöchsten Dispositionsfonds überwiesen worden.

Münster. Diejenigen jungen Leute, welche sich Ostern 1887 bei einem Gymnasium oder Realgymnasium der Provinz Westfalen als Extraner der Maturitäts-Prüfung unterziehen wollen, werden von der Königlichen Regierung angewiesen, sich bis zum 10. Januar 1887 unter Beifügung ihres Lebenslaufes und der erforderlichen Atteste über ihre wissenschaftliche Bildung und sittliche Führung, sowie des Einwilligungsscheines ihrer Eltern oder Vormünder bei ihr anzumelden.

Paderborn. Es ist sicher, daß unsere Stadt im Falle der Vermehrung des Armeebestandes am 1. April k. J. wieder eine Infanterie-Garnison erhält. Die königliche Intendantur in Münster verhandelt bereits mit den städtischen Behörden wegen Beschaffung von Kasernements für ein Bataillon. Man glaubt, daß das westfälische Infanterie-Regiment Nr. 17, welches jetzt in Mühlhausen und Neu-Breisach (Elsaß) garnisonirt, nach Paderborn, Lippstadt und Soest verlegt werden wird.

Soest. Der Stadt Soest, welche den Verlust ihrer Garnison lebhaft bedauert und sich alle Mühe gegeben hat, Ersatz dafür zu gewinnen, ist eine Weihnachtsfreude durch die am 24. d. M. eingetroffene Nachricht bereitet worden, daß im Falle der Vermehrung des Militairs Höheren Orts die Stadt Soest als Garnison für eine Abtheilung Feld-Artillerie zu 3 Batterieen, in der Stärke von 17 Offizieren, 302 Mann und 140 Pferden, in Aussicht genommen sei.

Unna. Nach der diesjährigen Personenstandsaufnahme hat Unna jetzt rund 9000 Einwohner gegen 8735 im vorigen Jahre.

Hörde. Auf der Schlackenhalde der „Hermannshütte" sortirte am Heiligabend ein bei der Hütte angestellter Bauführer Dynamitpatronen. Aus noch unaufgeklärter Ursache explodirte eine der Patronen. Die Hütte flog in die Luft; der Bauführer wurde so schwer verwundet, daß er noch am selben Tage unter fürchterlichen Schmerzen seinen Geist aufgab.

Dortmund. Ein recht schreckliches Weihnachtsfest wurde der Familie des Polizei-Sergeanten Dähne zu Theil. Derselbe saß am ersten Feiertage Morgens im Kreise seiner Familie und neckte sich noch mit seiner Frau herum, indem er ihr, unter Hinweis auf seinen kolossalen Appetit, ein Butterbrod aus der Hand nahm. Aber in dem Moment, wo er zum ersten Male in das Butterbrod hineinbiß, fiel er vom Schlage gerührt hintenüber und war sofort eine Leiche.

Bochum. Ein herber Unglücksfall verbitterte einer hiesigen geachteten Handwerker-Familie die Weihnachtsfreude. Am 24. d. saß die Familie eben beim Nachmittagskaffee, neben der Mutter deren Liebling, ein hoffnungsvoller 4jähriger Knabe. Vorsichtig placirte die Frau eine mit siedendheißem Getränk gefüllte große Kanne auf den Tisch, und zwar so, daß der Kleine sie ihrer Meinung nach nicht erreichen kann. Und doch geschieht letzteres; denn kaum hat sich die Frau für einen Moment abgewendet, als das Kind die Kanne ergreift, sie umwirft und von dem ihr entströmenden heißen Inhalt vollständig verbrüht wird. Zwar wurde dem armen Würmchen die sorgsamste Pflege zu Theil, doch vergebens; es verschied dasselbe nach schwerem Leiden. Möge überallhin der traurige Vorfall zum warnenden Exempel dienen.

Witten. In einer hier abgehaltenen Versammlung wurde die Bildung eines Vereins gegen den Wucher, wie bekanntlich ein solcher bereits seit längerer Zeit im Saargebiet besteht, beschlossen und das betreffende Statut angenommen. Der Verein bezweckt den Schutz des wirthschaftlich unerfahrenen Theiles der Bevölkerung gegen Ausbeutung durch Wucher oder Uebervortheilung bei Darlehen und Handelsgeschäften, die Beschaffung der Gelegenheit zu solider und billiger Befriedigung des Creditbedürfnisses der geringer bemittelten Bevölkerung und die Anbahnung planmäßiger und allmäliger Entlastung von bestehenden Schulden.

Lüdenscheid. In der zu Düsseldorf stattfindenden kunstgewerblichen Ausstellung ist unser Mitbürger Herr Graveur W. Wiemann mit dem 1. Preise ausgezeichnet worden.

Lüdenscheid. Der Vorstand der hiesigen Ortskrankenkasse der Fabrikarbeiter, welche über 4000 Mitglieder zählt, genoß für die auf Rechnung der Kasse bezogenen Medikamente in den hiesigen Apotheken einen Rabatt von 20 pCt. Der gleiche Rabattsatz wurde auch für Medikamente, die an die Familien der Mitglieder (die gleichfalls freie ärztliche Behandlung genießen) verabreicht wurden, bei Baarzahlung bewilligt. Die Besitzer der beiden Apotheken offerirten für das nächste Jahr nur einen Rabatt von 10 pCt. Der Vorstand der Kasse glaubte jedoch dies Anerbieten zurückweisen zu sollen, da nach seiner Ansicht einer der Herren Apotheker 5 Jahre an die bis jetzt bewilligten Sätze gebunden ist. Beide Herren veröffentlichen jetzt eine Erklärung, laut welcher sie vom 1. Januar ab Arzneien für Rechnung der Kasse nur gegen sofortige Baarzahlung ohne Rabatt verabfolgen werden. Der Vorstand hat bereits den Beschluß gefaßt, seine Ansprüche auf gerichtlichem Wege zu vertreten, und ist man auf die Entscheidung der Streitfrage allgemein gespannt.

Gevelsberg. Auf dem hiesigen Bürgermeisteramt kam der vielleicht einzig dastehende Fall vor, das jemand bei seiner Vernehmung nicht mehr wußte, wie seine Frau mit ihrem Familiennamen geheißen habe. Als man ihm hierüber seine Verwunderung aussprach, meinte er, wie er dieses auch behalten könnte, da er bereits vier Frauen gehabt habe, und diese noch theilweise Wittwen gewesen seien. Unter diesen Umständen war seine Unwissenheit allerdings zu entschuldigen. Erst nach längerem Nachdenken gelang es ihm, den fraglichen Namen anzugeben.

Lechenich. Durch das plötzliche Schreien seines im Nebenzimmer schlafenden Kindes wurde ein in einem kleinen Häuschen unserer Gegend wohnender Landmann aus dem Schlafe geweckt. Bei näherem Zusehen erblickte der Vater in dem Bette des Kindes einen annähernd 88 Centimeter großen Marder, welcher das Gesicht des Kleinen zerfleischte. Dem Manne gelang es, das Thier zu tödten, zu dem schwer verletzten Kinde mußte ein Arzt gerufen werden.

Aus den Kreisen Iserlohn — Arnsberg.

Menden. Nach § 34 der Kreisordnung für die Provinz Westfalen vom 31. Juli 1886 werden für die Wahl der Kreistagsabgeordneten 3 Wahlverbände gebildet: a. der Wahl-Verband der größeren Grundbesitzer, b. der Amtsverbände und c. der Städte. Zum ersteren Wahlverbande gehören diejenigen Grundbesitzer mit Einschluß der juristischen Personen, Actiengesellschaften und Commanditgesellschaften auf Actien, welche von ihrem gesammten, innerhalb des Kreises belegenen Grundeigenthume, unter Ausschluß der dem Wahlverbande der Städte angehörigen Gemeindebezirke, mindestens 225 M. an Grundsteuer zu entrichten haben, bezw. zu entrichten haben würden, wenn sie dazu nach Maßgabe des Gesetzes vom 21. Mai 1861 veranlagt wären. Im Kreise Iserlohn gehören zum Wahlverbande a. folgende Personen: 1. Freiherr von Dücker, Rödinghausen, 2. Graf von Fürstenberg, Dahlhausen, 3. Freiherr von Elverfeldt, Kotten, 4. Wittwe Bimberg, Lenninghausen, 5. Löbbecke, Edelburg, 6. Overweg, Letmathe, 7. Löbbecke, Haus Hemer, 8. Cosack, Oberstadt, 9. von Mellin'sche Stiftung, Lahr, 10. Bering, Beringhof, 11. Hiddemann gen. Schulte-Rheinen, Rheinen; 12. Neckmann, Halingen, 13. Carl Beckhaus, Ergste, 14. Heinrich Herbrecht, Halingen, 15. Friedrich Kalthoff, Ergste, 16. Franz Wrede, Bertingloh, 17. Ludwig Bormann, Ergste, 18. Heinrich Tillmann, Niederstadt, 19. Christian Schlünder, Wimbern, 20. Heinrich Bergmann, Bertingloh, 21. Wittwe Kissing, Bösperde, 22. Fürst zu Salm-Horstmar, Hennen, 23. Hermann Heyng, Hennen, 24. Adolf von der Becke, Oberhemer, 25. Moritz Ribbert, Elsey.

Menden. Der kath. Gesellenverein wird uns am ersten Neujahrstage wieder mit einer Aufführung erfreuen. Der Anfang ist deßhalb auf 6 Uhr gesetzt, weil es von den Vereinsobern gefordert, folglich Jedem besser Gelegenheit geboten wird, die Vorstellung zu besuchen. Man hat zur Aufführung eines der schönsten Werke des Verfassers, Herrn Kaplan Heeß in Dieburg, gewählt und will somit zeigen, daß die Gesellenvereinsbühne nicht blos zum Amusement, sondern auch zur Belehrung und Gesittung dienen soll. Möchten es nur Alle richtig zu würdigen wissen! Was den Inhalt des Werkchens betrifft, so wird uns das Wenige, was Geschichte und Legende von dem Jugendleben des hl. Martinus — spätern Bischofs von Tours — erzählen, lebendig vor Augen geführt. Nach dem sollen die Hauptmomente aus dem spätern Leben dieses Heiligen durch vier lebende Bilder vorgeführt werden. 1. Martinus auf Reisen, wird von Räubern überfallen; dieser bewirkt durch das hl. Kreuzzeichen, daß selbige flüchten; 2. als betender Mönch in der Klosterzelle; 3. als Bischof; 4. die ergreifende Scene von seinem Tode. Von den Darstellern wird hoffentlich mit Fleiß alles aufgeboten werden, den Inhalt des Stückes richtig wiederzugeben. Die dazu nöthigen und passenden Costumes sind dem Vereine des guten Zweckes halber von fleißigen Händen in prachtvoller Ausstattung gefertigt worden. Wir wünschen ihm nach solcher mühevollen Arbeit ein volles Haus.

Holzen bei Bösperde. Der vor längerer Zeit leichten Herzens gestellte Antrag auf Ablösung des Huderechts in der Gemeinde Holzen dürfte vielen Interessenten inzwischen klar gemacht haben, daß es für hier jetzt besser und vortheilhafter gewesen, wenn derselbe nicht gestellt und discutirt worden wäre. An warnenden Stimmen hat es nicht gefehlt. Da eine Einigung und Verständigung bislang unter den Interessenten selbst nicht zu erzielen war und auch wol schwerlich zu Stande kommen wird, so wird die Folge davon sein, daß es anstatt zur Ablösung schließlich zur Verkoppelung kommen wird. Die Kosten der Verkoppelung sollen sich auf ca. 24 Mark pro Morgen belaufen. Wen's juckt, der kratze sich.

Arnsberg. Dem Herrn Rechtsanwalt Schneider hierselbst ist der Character als Justizrath verliehen worden.

---

die Tropfen haben . . . So mag denn auch diese letzte Erinnerung an unsere Vergangenheit in fremde Hände wandern!"

Schluchzend trat sie an das Bett, neigte sich über den Kranken, strich sanft mit ihrer eiskalten Hand über seine fieberheiße Stirne und flüsterte: „Ich kann nicht anders, vergib! Für mich hätte ich es nie und nimmer gethan." Dann nahm sie Hut und Mantel, umarmte Milli leidenschaftlich und bat sie, auf den Kranken gut Acht zu haben, bis sie wiederkäme. Und hinaus stürmte Frau Melchior, Wind und Regen nicht achtend, bis sie das große Müller'sche Antiquitätengeschäft erreicht hatte. Zögernd blieb sie an der Schwelle stehen; es war so schwer, sich von dem alten, geliebten Stück zu trennen, und doch mußte es geschehen, galt es doch ein Menschenleben. Jede Minute war kostbar! Sie unterdrückte ihre Erregung, trat festen Schrittes in den Laden und bot dem Besitzer ihr Kleinod zum Kaufe an.

„Meine liebe Frau, diese uralte Spindeluhr hat eigentlich keinen anderen Werth als den des Alters. Kein Mensch fragt heute mehr nach solchen Dingen. Was verlangen Sie denn dafür?"

Frau Melchior erblaßte schon nach den ersten Worten des Kaufmanns. Mit bebender Stimme theilte sie ihm ihre Nothlage mit und überließ es seiner Großmuth, einen Preis zu nennen. Dieses offene Vertrauen rührte den menschenfreundlichen Mann. Nach einigen Kreuz- und Querfragen erhielt sie dreißig Reichsmark mit der schriftlichen Zusicherung, daß er die Uhr ein halbes Jahr lang Niemandem verkaufen wolle und nur Frau Melchior nach Rückerstattung der eben erhaltenen Summe während dieser Zeit ein Recht an dieselbe geltend machen könne. Kein Krösus dünkte sich in diesem Augenblick so reich wie die arme Frau. Stumm drückte sie ihrem Wohlthäter die Hand und stürzte zum Laden hinaus. Stockfinster war's, der Regen goß in Strömen, sie achtete nicht darauf; ein wundersames Gefühl durchströmte sie. Frau Sorge hatte ihrer schöneren Schwester Hoffnung Platz gemacht.

Milli, das altkluge Kind, wunderte sich nicht wenig über das veränderte Wesen ihrer heimkehrenden Mutter. Die gebrochene Gestalt hatte ihre Elastizität, die starren, thränengetrübten Augen ihren Glanz wieder gewonnen und auch die eingefallenen Wangen waren nicht mehr so unheimlich bleich. Das Alles hatte die wundersame Fee Hoffnung bewirkt.

„Bringst Du die Tropfen, Mama? Vater hat so entsetzlich gestöhnt und geschrien."

„Armes Kind, ich will Dich nicht wieder mit ihm allein lassen. Komm, wir wollen Papa rasch die Medizin einflößen."

Das war bei der großen Unruhe des Patienten nicht leicht, aber dem vereinten Bemühen von Mutter und Kind gelang es schließlich. Die Wirkung folgte allmälig. Die wilden Phantasien hörten auf, das überhitzte Hirn beruhigte sich, der Kranke erhob sogar das Haupt, blickte einen Augenblick erstaunt um sich, sodann sank der Kopf schwer in die Kissen zurück und die Augen schlossen sich zu einem tiefen, stärkenden Schlaf. Die Krisis war glücklich überstanden, der Kranke dem Leben wiedergegeben. Keine Feder vermag das Glück der beiden zärtlich aneinander geschmiegten Gestalten, die an seinem Bette knieten, zu beschreiben.

* * *

„Bitte, Mamachen, zeige mir noch einmal dieses Häkelmuster."

„Nicht doch, mein Kind, Du sollst nicht immer arbeiten; geh und spiele mit Deinen Freundinnen."

„Ich weiß gar nicht, warum ich immer spielen soll; ich bin viel lieber bei Dir, und Du arbeitest ja auch immer. Seitdem der Doctor Dir die Nähmaschine verschafft hat, sitzest Du den ganzen Tag und nähst diese langweiligen Unterröcke und Beinkleider. Auch Papa quält sich immerfort und nur ich soll faul sein?" rief die kleine Milli mißmuthig, eilte aber sofort auf ihre Mutter zu und umarmte sie stürmisch.

„Thörichtes Kind, ich will nicht, daß Du immer im Zimmer sitzest; Du sollst spielen und fröhlich sein, wie andere Kinder."

„Wenn es mir aber keine Freude macht? Ach, wäre ich nur erst älter! — — — Sage mir doch, Mama, warum ist Väterchen jetzt immer so mißmuthig?"

„Das kann ich Dir nicht sagen, Herzchen."

„Warum darf ich denn nicht wissen, was meinen Vater betrübt?"

Der tieftraurige Ton dieser Frage, in dem eine Welt voll Kummer lag, lockte Frau Melchior Thränen in die Augen.

„Du bist nicht wie andere Kinder Deines Alters. So wisse denn: In jener schrecklichen Nacht vor drei Monaten habe ich in meiner Verzweiflung Papas alte Uhr verkauft, um — — —"

„Verkauft? Ich dachte, Du hättest sie dem Apotheker überlassen."

„Nein, ich habe sie dem Antiquitätenhändler verkauft."

„Wer ist das?"

„Ein Mann, der seltene alte Dinge kauft. Er hat mir versprochen, die Uhr ein halbes Jahr lang für uns aufzubewahren. Nun vergeht Monat auf Monat, ohne daß wir sie wiederkaufen können; das schmerzt Deinen Vater."

Milli hatte nachdenklich zugehört; plötzlich schien eine Idee ihr Hirn zu kreuzen und sie fragte lebhaft:

„Wie viel Geld hast Du denn darauf bekommen?"

„Eine sehr große Summe; dreißig Mark. Es wird noch lange dauern, bis wir so viel erspart haben," entgegnete die Mutter seufzend. — — —

— Am 1. Januar 1887 tritt eine mit Rücksicht auf die veränderten Einkaufspreise mehrerer Droguen und Chemikalien eine revidirte neue Arzneitaxe in Kraft.

Arnsberg. Die Königl. Regierung hat im verflossenen Jahre einzelnen armen Gemeinden im Sauerlande Darlehen zur Verbesserung ihrer Wege und Gräben in der Feldmark von 1000 und 2000 Mark geschenkt und eine Erneuerung dieses Betrages für noch fernere Jahre in Aussicht gestellt. Die Wiesenbau-Genossenschaft in Marsberg erhält im nächsten Jahre zu diesem Ende 56,000 M. Auch hat sie bei Verkoppelungen die Kosten zunächst selbst getragen und die Auslagen ganz langsam in der Höhe von 3 Mark pro Morgen von den Interessenten wieder eingezogen. Bei sehr armen Gemeinden ist sie auf 1,50 M. pro Morgen herabgegangen. Sie hat Gelder zu 30jähriger Amortisation vorgestreckt und sie 3 Jahre zinsfrei gelassen. Diese Vergünstigungen datiren erst aus dem Jahre 1884 und sollen dem Vernehmen nach im nächsten Jahre noch erweitert werden.

Arnsberg. Nachahmungswürdig auch für andere Beamtenkategorien ist eine Vereinigung der Justizbeamten und Rechtsanwälte im Bezirke des Königlichen Landgerichts hierselbst zur Unterstützung der Kinder verstorbener Berufsgenossen. Aus den eingezogenen Erkundigungen und dem uns bereitwilligst überlassenen Vereins-Statute, welches staatlich genehmigt ist, verzeichnen wir folgendes: Hochherzige Männer des vormaligen Appellationsgerichts hierselbst gründeten Anfangs der 1840er Jahre den Verein, und werden die Verdienste des Geheimen Justizraths Wermuth und des Rechnungsraths Kaiser noch heute besonders hervorgehoben. Mit winzigen Beiträgen der Mitglieder gewährte der Verein den „hülfsbedürftigen" Kindern verstorbener Mitglieder allerdings ganz mäßige Beihülfen zur Erziehung. Die Gehälter waren s. Z. klein und das Geld hatte andererseits auch höheren Werth als heute. Vor ungefähr fünf Jahren reorganisirte sich der Verein, indem er seinen Bestand im Betrage von ca. 50,000 Mark zu einem unangreifbaren Stammkapitale fundirte und nur dessen Zinsen zu Unterstützungszwecken bestimmte. Die Mitglieder sind in drei Beitragsklassen eingetheilt und haben deren hinterbliebene Kinder einen von der Hülfsbedürftigkeit ganz unabhängigen Rechtsanspruch auf das Erziehungsgeld der betreffenden Klasse, welches für Knaben bis zum achtzehnten, für Mädchen bis zum sechszehnten Jahre gewährt wird. Ein Beitrag von jährlich 7 M. 50 Pf. berechtigt zu einem Erziehungsgeld von monatlich 10 M. für jedes Kind, ein Beitrag von 10 M. jährlich zu 15 M. monatlich und ein Beitrag von 18 M. zu 25 M. monatlich. Zum Beitritt ist berechtigt jeder Beamte, welcher anstellungsberechtigt ist und jeder zugelassene Rechtsanwalt. Man sollte nun glauben, daß kein Berechtigter seinen Beitritt verabsäume, es wird uns aber mitgetheilt, daß die wenigsten Beitrittsfähigen Mitglieder seien. Erklärlich ist dieses nicht. Eine Versetzung eines Mitgliedes in einen anderen Landgerichtsbezirk ändert an den Rechten und Pflichten des Mitgliedes nichts.

Freienohl. Am Tage vor Weihnachten wurde unsere Wasserleitung auf Dichtigkeit geprüft und dem Gebrauche übergeben. Durch ein Geschenk der Westf. Prov. Feuer-Societät in Münster sind die Hydranten, welche staatlicherseits auf 3 festgesetzt waren, um 4 vermehrt worden.

Weihnachtsabend im Untersuchungsgefängniß.

Unter dieser Ueberschrift bringen Berliner Zeitungen folgende ergreifende Schilderung:

Es ist 4 Uhr Nachmittags. In der „Centrale", jenem hohen Kuppelbau, in welchem die sämmtlichen Flügel des Untersuchungsgefängnisses sternartig zusammenlaufen, sieht es festlich aus. Fünf große Tannenbäume, welche um den schlanken eisernen Pfeiler, den Mittelpunkt der Centrale, gruppirt sind, strahlen ein Meer von Licht aus. Es herrscht tiefe Stille in den langen Gängen, in denen rechts und links Zelle an Zelle sich reiht. Der Ober-Aufseher, der, wie ein Schiffscapitain auf der Commandobrücke, seinen Posten auf der eisernen Gallerie inne hat, die in einer Höhe von vier Etagen den Kuppelbau durchschneidet, und der von seinem hohen Standpunkte aus sämmtliche Gänge und jede Thür in denselben beobachten kann, gibt ein Zeichen mit der Glocke. „Lassen Sie die Weiber zum Gottesdienst vorführen!" befiehlt er den auf seinen Ruf erscheinenden Aufsehern. Es währt einige Minuten, dann kommen sie an, die Bedauernswerthen, einzeln, in einem Abstande von je fünf Schritt und je zehn von einer Aufseherin begleitet. Sie haben die Centrale zu passiren, um die in der dritten Etage belegene Kapelle zu erreichen.

Welch zusammengewürfelte Gesellschaft! Da sind neben jungen, kaum den Kinderschuhen entwachsenen Mädchen Frauen von jedem Lebensalter bis zur weißhaarigen Matrone. Wie verschieden ihr Benehmen! Da kommt die Straßendirne in verschossenem Seidenkleid, die es nicht unterlassen kann, selbst den Aufsehern im Vorbeigehen kokette Blicke zuzuwerfen und die trotz der Lederpantoffeln einen tänzelnden Gang anzunehmen versucht, ein freches, höhnisches Lächeln spielt um ihre Lippen beim Anblick der Tannenbäume. Die nächste vergießt bittere Thränen und faltet krampfhaft die Hände . . . es ist das erste Weihnachtsfest, das sie im Gefängnisse zubringt. Ein unendlicher Seelenschmerz prägt sich in den feinen Zügen einer Dame aus, welche, die Blicke zu Boden gesenkt, wie abwesend dahinschreitet und von ihrer Umgebung und selbst von den Tannenbäumen keine Notiz nimmt. Sie ist erst vor einigen Tagen eingeliefert worden. Welchen Verbrechens oder Vergehens mag sie beschuldigt sein? Es sind neunzig weibliche Gefangene, die zum Gottesdienst geführt werden, mehr vermag die Kapelle nicht zu fassen. Den Schluß bildet eine starke, etwa 50jährige Frau, die von einer jüngeren geführt wird. Die Alte ist blind, ihre Führerin eine Balletänzerin, die sich im Januar wegen Betruges zu verantworten haben wird. Sie ist die Genossin jenes Consuls, der ebenfalls wegen Betruges im Gefängnisse sitzt und der in kurzer Zeit eine Million verschwendete.

Die Sitze in der Kapelle sind so eingerichtet, daß eine Gefangene die andere nicht zu sehen vermag. Auch dieser schlichte, halbkreisförmig gebaute Raum strahlt im Lichte, zu beiden Seiten des Altars und jedem Gefangenen sichtbar sind hübsch ausgeschmückte Tannenbäume angebracht. Der Director der Anstalt erscheint mit seiner Familie und nimmt auf einer Stuhlreihe vor den Sitzen der Gefangenen Platz, die Aufseherinnen setzen sich so, daß sie die Letzteren immer beobachten können. Der Gottesdienst beginnt, mächtig brausen die Töne der Orgel durch den Raum.

Nach Absingung eines Adventliedes betritt der Anstaltsprediger Bartz die Kanzel. Er weist auf die Bedeutung des Festes und darauf hin, daß die Liebe und Barmherzigkeit Gottes auch denen zu Theil wird, welche seine Gebote übertraten und vom irdischen Richter zur Rechenschaft gezogen wurden. Er spricht milde Trostesworte und daß er die Herzen seiner Zuhörer zu rühren versteht, beweist das unterdrückte Schluchzen und das leise Weinen, welches aus den kleinen, schilderhausartigen Sitzplätzen der Gefangenen tönt. Die Predigt ist zu Ende, es herrscht nach einigen Augenblicken der Unruhe wieder tiefe Stille. „Stille Nacht, heilige Nacht!" Es sind zwölf stimmbegabte Gefangene, welche zweistimmig und leise ansetzend dies herrliche Lied singen und dann: „O, du fröhliche, o, du selige" folgen lassen. Das Weinen und Schluchzen wird stärker, kein Auge bleibt trocken.

Nachdem der Gottesdienst beendet ist und die Gefangenen in ihre Zellen zurückgeführt sind, versammeln sich die Aufseher in der Centrale und singen unter der Leitung des Organisten vierstimmig einige Weihnachtslieder. Die markigen Männerstimmen sind von mächtiger Wirkung, der hohe Kuppelbau besitzt eine vortreffliche Akustik und bis in die entfernteste Zelle dringt der Gesang. Von welchen Gemüthsbewegungen mögen die Insassen wol ergriffen werden! Wie viele Thränen der Reue und der Verzweiflung mögen hier fließen, wie viele Vorsätze der Besserung gefaßt und wie viel Gebete zum Allmächtigen hinaufgeschickt werden, daß er ihre Unschuld an den Tag bringe! Denn gar Mancher schmachtet unschuldig im Gefängnisse.

Allerlei.

Aus Thüringen. [16 Jahr eine Flintenkugel im Körper.] In dem bei Mühlhausen gelegenen Gothaischen Dorfe Körner wurde am 8. d. M. dem Invaliden August Aßmuß, der den französischen Krieg bei dem 6. Thür. Inf.-Regt. Nr. 95 mitgemacht hat, eine Kugel entfernt, welche derselbe beinahe 16 Jahre unterhalb der rechten Schulter mit sich herumgetragen hatte. Aßmuß erhielt die Kugel am Abend des 12. Januar 1871 nach Beendigung der Schlacht von Le Mans von einem Franktireur. Die Kugel ist jetzt als zusammengedrückte Bleimasse an der rechten Hüfte herausgeschnitten worden, und es ist Hoffnung vorhanden, den Operirten am Leben zu erhalten.

* Massenhaft kommen jetzt Nachrichten von Unglücksfällen in Folge des Schneefalles, namentlich aus Thüringen. Ein Schuhmacher aus dem Dorfe Sylda bei Aschersleben, welcher nach Hettstedt gegangen war, um Einkäufe zu machen, ist auf dem Rückwege erfroren. In Erfurt angekommene Reisende erzählen, daß in der Nähe von Greußen ein Kutscher mit dem Pferde todt aus dem Schnee gegraben wurde. Bei Sömmerda sind zwei Männer vom Schnee überrascht worden und wurden als Leichen aufgefunden. Zwischen Eggstedt und Rockhausen blieb der Botenfuhrmann Rauch mit Pferd und Wagen im Schnee stecken. Das Verschwinden des Mannes wurde noch rechtzeitig bemerkt, man machte sich sofort mit Schaufeln auf und befreite Mann und Pferd. Welche ungeheuren Schneemassen auf den Höhen des Thüringer Waldes liegen, geht daraus hervor, daß auf der Eisenbahnstrecke von Erfurt nach Oberhof der Schnee stellenweise sechs bis sieben Meter hoch liegt. In Neuhaus am Rennstieg sind in der Nacht zum 21. d. die Handelsleute H. Krähmer und Fr. Hehling aus Groß-Ballhausen zu Tode gekommen. Das Geschirr, welches sie bei sich führten, blieb in einer Schneewehe stecken, und bei dem Versuch, loszukommen, zerbrach die Stange. Krähmer schirrte das Pferd ab, um nach Hause zu reiten, während Hehling nach Greußen zuging, um daselbst zu übernachten. Auf ihren Wegen hat Beide der Tod ereilt. Die Leiche des Hehling wurde im Schnee gefunden, gleichzeitig im Thale bei Schilfa noch lebend Hr. Krähmer. Es wurde sofort Hülfe aus Schilfa geholt, allein auf dem Transport nach Schilfa verschied Krähmer. Bei Wellerode wurde im Schnee begraben die Leiche eines unbekannten Mannes aufgefunden. Bei Bergheim kam ein Landwirth im Schnee um. In Igelshieb und andern Waldorten steckten die Häuser bis an die Dächer im Schnee; ganze Rudel Hochwild liefen in die Dörfer. Bei Ronneburg ist ein Lehrer, Backlisch aus Großenstein, und eine Botenfrau im Schnee umgekommen; bei Königsee ist ein Fuhrmann sammt einem Pferd umgekommen. Auf der Rhön war der Schneefall ein ungeheurer; in den Dörfern wurde gegen Abend stundenlang mit den Glocken geläutet, damit die Fußwanderer die Richtung nach menschlichen Wohnungen nicht verlieren sollten. Der Pfarrer eines Dorfes bei Eisenach wurde todt im Schnee gefunden, desgleichen eine Frau in der Nähe von Meiningen. — Auch aus Württemberg kommen schlimme Nachrichten. Ein Bauer aus Riegelbach, O.-A. Crailsheim, welcher am Dienstag in die Oberamtsstadt ging und nicht mehr nach Hause zurückkehrte, hat wahrscheinlich in den Schneestürmen den Tod gefunden. Ein siebenzigjähriger Mann von Großkuchen blieb in der Nähe von Nietheim wegen Ermattung im Schnee stecken und wurde als Leiche aufgefunden. Eine Frau von Lorch, welche in Wäschenbeuren und den Nachbarorten mit Brod hausirte, kam auf dieselbe Weise um.

* Das Strafgericht in Paris birgt jetzt eine kostbare Kunstsammlung. Auf Antrag des Untersuchungsrichters ist in Bois-Colombes, unweit Paris, ein gewisser Lesly verhaftet worden. Sein Haus war ein wahres Museum: sächsisches Porzellan, Miniaturen aus dem vorigen Jahrhundert, alte Gold- und Silber-Arbeiten, Bronzen, seltene Stoffe fanden sich in solcher Menge, daß ein großer Möbel-Wagen kaum alles fassen konnte. Und, wie es scheint, sind all' diese vielen und kostbaren Dinge, welche einen Werth von Hunderttausenden darstellen, die Früchte der von Lesly ausgeführten Diebstähle. Natürlich hat er längere Jahre gebraucht, um in dieser Weise zu „sammeln", bis er entdeckt wurde.

„Monopol-Seide." (Modebericht.) „Vom Fels zum Meer" 1886 — Heft 8 schreibt:
. . . „Durch Einführung der **„Monopol-Seide"** hat sich der **Züricher Seiden-Industrielle G. Henneberg** ein wahres Verdienst um die nach einem einfachen und gediegenen Seidenstoff seit lange vergeblich Umschau haltende Damenwelt erworben. Das Gewebe ist dauerhaft wie Leder, weich wie Sammt, glänzend wie Atlas; aus reinster Seide auf Lyoner Stühlen gewoben, erscheint es als eines der solidesten und reichsten Fabrikate, welche die Webindustrie seit lange erzeugt. . . .
Nur direct und nur ächt, wenn auf der Karte eines jeden mètre eingedruckt ist **G. HENNEBERG'S „MONOPOL"** Muster umgehend.

Oesterreichische 4 pCt. 250 Fl. Loose von 1854. Die nächste Ziehung findet am 3. Januar 1887 statt. Gegen den Coursverlust von ca. **70 Mark** pro **Stück** bei der Ausloosung übernimmt das Bankhaus **Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13**, die Versicherung für eine Prämie von **Mark 2,20** pro **Stück.**

Der Stolz der Neuen Musik-Zeitung
ist es, ein allgemein interessantes Unterhaltungsblatt zu sein, **Willkommen** in **jeder** Familie, bei **allen Gebildeten, auch wenn dieselben gar nicht musikalisch sind.** Denn die „N. M.-Z." **ist kein trockenes Fachorgan,** sondern ein **echt populäres Blatt.** Inhalt originell u. gefällig, Preis lediglich billig (pr. Quartal nebst **8 Musikstücken 80** Pf.), sodaß die „N. M.-Z." mit **jedem andern** illustr. Familien-Journal erfolgreich concurriren kann. **Bestellungen** nehmen alle Buch- u. Musikh., Postanstalten u. deren Briefträger an. Verlag v. **P. J. Tonger. Köln.**

Drei Monate sind seit diesem Gespräch verflossen. Herr und Frau Melchior arbeiteten in dieser Zeit fleißiger, denn je; beide von dem Gedanken beseelt, so viel ersparen zu können, um endlich in den Besitz des Kleinods zu gelangen. Nur Milli scheint ihre Arbeitslust verloren zu haben. Sie ist nicht mehr ungehalten, wenn Mama ihr Urlaub gibt, um mit ihren Freundinnen zu spielen. Nein, sie bittet und schmeichelt oft um ein Freistündchen, auch verrichtet sie ihre kleinen häuslichen Pflichten nicht mehr so pünktlich und gewissenhaft wie ehedem. Frau Melchior hat mit bangem Herzen diese Umwandlung in dem Character ihres Kindes beobachtet. Auch heute schüttelt sie betrübt den Kopf, denn der Abend ist bereits stark vorgerückt, ohne daß Milli heimgekehrt wäre. Und doch hatte sie ihren Liebling dringend gebeten, pünktlich zu sein. War ja heute für sie ein dreifaches Freudenfest; denn sie feierten Sylvester alljährlich auch als den Gedenktag ihrer Vermählung und vereint mit dieser Feier die sonst zu Weihnachten übliche gegenseitige Bescheerung. Dieser praktische Brauch war in der Familie seit vielen Jahren eingebürgert, und heute galt's ein besonders „wichtiges" Jubiläum im Leben des Paares: den fünfzehnten Hochzeits-Jahrestag!

Papa sollte mit kleinen Geschenken und einem möglichst splendiden Abendbrod überrascht werden. Konnte Milli das vergessen haben? Nein, nein! Eben öffnet sich die Thür und sie stürmt mit den Worten herein:

„Ist Papa schon zu Hause?"

„Ja, mein Kind. Heute hättest Du pünktlich sein sollen; wir haben auf Dich gewartet. Rufe Papa, er ist in der Arbeitsstube; ich bereite indessen das Abendbrod."

„Thue das, Mütterchen, ich gehe, nein, ich fliege, Papa zu holen. Aber vorher muß ich nachsehen, ob Du auch die Nachtmütze so gelegt, daß er sie gleich findet," mit diesen Worten trat sie noch einmal prüfend an den sauber gedeckten Tisch und eilte dann in das anstoßende Gemach.

Nach wenigen Augenblicken kehrt sie an der Hand des Vaters zurück, während Mütterchen eine dampfende Schüssel auf den Tisch setzt. Die Eltern nehmen Platz. In Milli's Augen zucken schelmische Blitze, als Papa und Mama gleichzeitig nach den Servietten greifen. Ein überraschtes Ah! ertönt von beiden Seiten:

„Gutes Kind! Wie oft habe ich mir schon einen Scheerenhalter gewünscht!"

„Und ich eine Nacht . . ." weiter kommt der Vater nicht, ein Zittern durchläuft seine hagere Gestalt, sein Auge streift ein schwarzes Etui. Wie durch einen magischen Zauber wird auch Mütterchens Blick auf den Gegenstand gelenkt. Die beiden Gatten starren sich eine Weile sprachlos an, dann rufen sie gleichzeitig:

„Du?!" und entgegnen ebenso gleichzeitig:

„Nein, nicht ich . . . . Wer denn?"

Millis Antlitz strahlt vor verhaltener Freude, sie weidet sich an den erstaunten Gesichtern der Eltern, dann bricht sie in ein freudiges Lachen aus, stürzt aus den Armen des Einen in die des Andern und ruft:

„Ich, Papa, ich, Herzensmama; ich habe das Ding wiedergekauft."

„Du? Wie hast Du das zu Wege gebracht, Kind? Das ist unmöglich!"

„Aber wahr Papa. Frage nur Frau Lehmann, die das große Wollgeschäft in der Peterstraße hat. Sie sparte das viele Geld für mich zusammen.

„Wie kommt sie dazu?" fragt die Mutter erstaunt.

„Das sollt Ihr hören. Papachen war wegen der dummen Uhr immer so schlecht gestimmt, da habe ich mir vorgenommen, sie ihm zum heutigen Sylvestertag zu schenken. Erst wollte ich nur mein Taschengeld sparen, aber das hätte zu lange gedauert. Bei Frau Lehmann sah ich einen Zettel im Fenster: „Lehrmädchen gesucht." Ich ging hinein und fragte, ob sie mich brauchen könne und was sie zahle. Sie lachte mich aus und meinte, ich sei noch viel zu jung. Erst als ich ihr erzählte, wozu ich Geld verdienen wollte, gab sie mir Arbeit. Ich strickte Strümpfe und häkelte Unterröcke für ihr Geschäft, während Ihr glaubtet, ich spiele mit meinen Freundinnen."

Gerührt drückten die Eltern das treffliche Kind an ihr Herz und überschütteten es mit Liebkosungen.

Vom nahen Thurm erklangen in feierlichen Tönen die Sylvesterglocken . . .

Aufgebot.

Der Landwirth Franz Josef Becker zu Oesbern hat das Aufgebot der Band II. Art. 62 des Grundbuchs von Oesbern Abth. III. Nr. 5 aus der Urkunde vom 14. November 1866 eingetragenen Post von 600 Mark, betreffend Rückbürgschaft des Franz Josef Becker zu Oesbern, für die Kaufleute Diedrich Graumann und Wilhelm Wessing in Menden wegen einer der Sparkasse zu Menden gegenüber übernommenen selbstschuldnerischen Bürgschaft beantragt. Die unbekannten Berechtigten werden aufgefordert, spätestens in dem

auf den 7. Februar 1887, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte anberaumten Aufgebotstermine ihre Rechte und Ansprüche anzumelden, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen auf die Post ausgeschlossen werden und die Post im Grundbuche gelöscht werden wird.

Menden, den 14. October 1886.

Königliches Amtsgericht.

Creditbank für Stadt und Amt Menden,

eingetragene Genossenschaft.

Des Jahresschlusses wegen ist unsere Casse Freitag den 31. d. M., Nachmittags, geschlossen.

Menden, 30. December 1886.

Der Vorstand.

Großer Mobilar-Verkauf.

Montag den 3. Januar 1887, Vormittags 10 Uhr anfangend,

werde ich an der Wohnung der Erben Wwe. Posthalter Th. Humpert hier folgende Gegenstände, als:

Stühle, Tische, Bänke, Schränke, verschiedene Koffer, Sophas, Oefen, Sprungherd mit Zubehör, Bilder, Clavier, Bettstellen, Spiegel, Gemüsefässer, Fleischfaß, eine gute milchgebende Kuh, Heu und Stroh, sowie sämmtliche Haus- und Küchengeräthe

öffentlich meistbietend gegen Credit und Bürgschaft verkaufen.

Menden, den 22. December 1886.

W. Rössler jun.

Mobilar- und Immobilar-Verkauf.

Dienstag den 4. Januar 1887, Vormittags 10 Uhr,

werde ich für Erben Sauer zu Lütkenhaide sämmtliche Möbeln, als:

Tische, Stühle, Bänke, Schränke, Bettstellen, Bettwerk, Oefen, 1 Pflug, Egge, Kuhgeschirr, sowie sonstige Haus- und Küchengeräthe gegen Credit verkaufen, und demnächst Wohnhaus, Stallung, Scheune und 14 Morgen Ackerland und Wiese

öffentlich meistbietend an Ort und Stelle zum Verkauf aussetzen, eventuell auf 10 Jahre verpachten.

Menden. **W. Rössler jun.**

Holz-Verkauf.

Herr Oeconom Heinr. Gurris in Bellingsen läßt

Freitag den 7. Januar 1887, Vormittags 10 Uhr,

- 100 Meter Buchen-Klafterholz,
- 30 Buschklaftern,
- 20 Buchen Abschnitte, zu Brettern, Bohlen u. Geschirrholz,
- 20 Stämme Eichen, zu Brettern und Geschirrholz; ferner
- 500 Stück Rothtannen, zu Baumpfählen, Bohnenstangen und Heckenstöcken geeignet,

öffentlich meistbietend gegen Credit verkaufen.

Das Holz steht an guter Abfuhr in Wimbern, unmittelbar an der Chaussee, Distrikt „Alten Hof."

Menden. W. Rössler jun.

Holz-Verkauf.

Montag den 3. Januar k. J., Vormittags 10 Uhr,

sollen in der Waldung des Gutes Cotten, Forstorte „Wälkesberg" und „Cötterberg",

ca. 40 Haufen Brandholz

nummerweise öffentlich meistbietend verkauft werden.

Zusammenkunft am „Wälkesberg".

Billigst, den 28. December 1886.

Freiherrlich von Elverfeldt'sche Rentei.

---

175. Kgl. Preuss. Klassen-Lotterie.

Haupt- und Schluss-Ziehung 21. Januar bis 7. Februar 1887.

Erster Haupttreffer **600,000 Mark,**

65.000 Gewinne mit 22,157,180 Mark.

Ganze Loose **200 M.**, Halbe **100 M**, Viertel **50 M.**, Achtel **25 M.**, Antheile 1/5 **40 M.**, 1/10 **20 M**, 1/20 **10 M.**, 1/40 **5 1/2 M.**, mit amtl. Listen franco. **Kölner, Ulmer, Marienburger Loose 3 M.**, 1/5 Loos **1,70 M.**, 1/4 Loos **1 M.**, Porto und Liste **30 Pf.** empfiehlt

A. Fuhse, Bank- u. Lotterie-Geschäft, **Berlin W.,** Friedrichstr. 79, im Faberhause.

Telegramm-Adresse: **Fuhsebank, Berlin,** Reichsbank-Giro-Conto.

Eisenbahn-Frachtbriefe

vorräthig bei **W. Riedel.**

Zum Besten des

Kapellen-Baues in Holzen

findet auf vielseitigen Wunsch **Sonntag den 2. Januar 1887, Abends 6 Uhr,** im Vereins-Locale bei Herrn Wirth Albert in Holzen die nochmalige Aufführung des Stückes

Josef in Aegypten

statt. Auf diesen Zweck besonders aufmerksam machend, ladet zu regem Besuche ein

der Vorstand des Gesangvereins „Concordia" in Holzen.

Immobilar-Verkauf.

Herr Josef Lappe zu Düsseldorf wird

Montag den 3. Januar 1887, Morgens 10 Uhr,

seine hier belegenen Immobilien, als:

Wohnhaus an der Bahnhofsstraße. Ackerländer im tiefen Winkel und am Heimkerwege, sowie Gärten am Galbusch

beim Wirth Herrn Franz Mellmann öffentlich meistbietend verkaufen.

Menden. **Pieper.**

Marienburger-Loose, à 3 M., Gewinne 90,000 M., 30,000 M., 15,000 M. 2c. baar;
Kölner Dombau-Loose, à 3 Mark, Gewinne 75,000 M., 30,000 M., 15,000 M. 2c. baar;
Ulmer Dombau-Loose, à 3 Mark, Gewinne 75,000 M., 30,000 M., 10,000 M. 2c. baar

empfiehlt

Menden. **Pieper.**

Garten!

Der eingefriedigte Garten der Erben Dr. Amecke (an der Rademacherstadt) kann bei mir auf Jahre angepachtet werden.

Menden, 29. December 1886.

F. Gottlob.

Cölner

Dombau-Loose,

à Mark 3,—,

bei **Franz Rüther.**



Im Anstich!

Echt Nürnberger Export.

Franz Mellmann.

Täglich

frische Milch

bei **Joseph Drautzburg.**

Rasch weichkochend!

empfehle:

Kleine gelbe Erbsen,	pr. 5 Pfd.	50 Pf.,
Riesen Erbsen,	„ 5 „	60 „
weiße Bohnen,	„ 5 „	55 „

Menden. **J. Schmidt.**

Der Raubthierfallen-Erfinder

Rudolf Weber

in Haynau in Schles.

seit 1871 der gesammten Jägerwelt durch seine vorzüglichen Fang-Apparate bekannt, versendet dieselben umgehend franco. Jeder Fang-Apparat (auch für Nagelthiere) wird vom Erfinder **selbst** auf's **Sorgfältigste** geprüft und dafür **Bürgschaft** geleistet. Preiscourant **gratis.** Bezahlung **nach** Eingang des Bestellten. Nichtconvenirendes nehme auch **ohne** Umtausch zurück.

Anbei „Mendener Sonntagsblatt".

Kath. Gesellenverein Menden.

Am Neujahrstage, Abends 6 Uhr,

kommt zur Aufführung:

St. Martin's Jugendleben,

Drama in drei Aufzügen aus dem vierten Jahrhundert.

Zum Schluß:

Darstellung der Hauptmomente aus dem spätern Leben dieses Heiligen in 4 lebenden Bildern

von Kaplan Johannes Heeß.

Kassenöffnung 5 Uhr.

Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein

der Vorstand.

NB. Das Rauchen im Saale ist unbedingt verboten.

Berlin W., 23. December 1886.

Bekanntmachung, betr. Postpacketverkehr mit Malta.

Von jetzt ab können Postpackete im Gewichte bis zu 3 kg nach Malta versandt werden. Das vom Absender im Voraus zu entrichtende Porto beträgt für jedes Packet 2 Mark. Ueber die Versendungsbedingungen ertheilen die Postanstalten auf Verlangen Auskunft.

Der Staatssecretair des Reichs-Postamts. von Stephan.

August Fuhse, Bankgeschäft.

Adresse für Depeschen: **Fuhsebank, Berlin** event. Börse **Berlin W.,** Giro-Conto bei der **Reichsbank.**

Friedrich-Strasse 79,

empfiehlt sich zum **An-** und **Verkauf** von

Staats-, Bank-, Eisenbahn-, Industrie- & Bergwerks-Effecten,

Vermittelung von **Börsen-Geschäften** aller Art per **Cassa** u. **Zeit** zu coulanten Bedingungen, zur provisionsfreien Uebernahme der **Controle** und **Versicherung** verloosbarer Effecten, sowie **Einlösung** von **Coupons-** und **Dividendenscheinen.**

Robert Bockemüller, Hasselfelde im Harz,

(Firma-Bestand seit 1860)

versendet franco jeder Poststation des Deutschen Reiches, der Oesterreichisch-Ungarischen Monarchie und der Schweiz gegen Postnachnahme:

grosse fette Harzer Kümmel-Käse, fein und pikant, in Kistchen von 5 Ko brutto, enthaltend 90 Stück, **M. 3,60.**

Nordhäuser Korn-Branntwein, alte abgelagerte Waare, allgemein belobt, in Fäßchen à 4 Liter, **M. 4,00.**

Feinsten Sahnen-Käse in Staniol-Verpackung in Kisten von 4 Ko netto, **M. 4,00.**

Feinen Rum in Fäßchen à 4 Liter **M. 5,00.**

In größeren Posten bei Bahn-Versandt wesentlich billiger.

Für leichte Beschäftigung werden Arbeiterinnen gesucht.

Cellulose-Fabrik

Höcklingsen bei Hemer.

Ziehung am 3. März 1887.

Cölner St. Peters-Loose.

Lotterie für die äussere Wiederherstellung der Hauptpfarrkirche St. Peter in Cöln.

Nur **1** Mark.

2500 Gewinne,

darunter Hauptgewinne, Werth

25,000 Mark, 10,000 Mark, 5000 Mark, 3 à 1000 Mark etc. etc.

Cölner St. Peters-Loose à 1 M.,

11 Loose für 10 M., Porto u. Liste 20 Pf.,

sind, so lange Vorrath reicht, zu haben in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen, sowie zu beziehen durch

A. Fuhse, Bankgeschäft, **Berlin W.,** Friedrichstr. 79, im Faberhause.

Vorrätig in allen Buch- und Musikalienhandlungen:

Festgeschenk Tanz-Album f. d. fröhl. Jugend 12 leichte Tänze für Klavier von **Herm. Necke,** Mk. 1,50. **54. Aufl.**

für Klavier zu 4 Händ. Mk. 2,—; f. Violine 75 Pfg.; f. Klavier u. Violine Mk 2,—; für Zither, bearb. von F. Gutmann Mk. 1,50. Verlag von P. J. Tonger, Köln.

Eine gut erhaltene 4löcherige

Kochmaschine

steht zum Verkauf bei

Salomon Frankenberg.

Ausgezeichnet gehende Näh-Maschinen mit den neuesten Apparaten werden soliden Leuten gegen 3 Mark wöchentliche Abschlagszahlungen bereitwilligst überlassen.

Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Eisenbahn-Fahrplan.

Ab Menden nach Bösperde-Fröndenberg: 5^{30}, 8^{21}, 9^{37}, 11^{15}, 1^{13}, 3^{19}, 6^{19}, 10^{58}.

Ab Menden nach Hemer-Iserlohn: 6^{25}, 7^{16}, 11^{16}, 2^{31}, 7, 8^{36}.

Wert, den 24. December 1886.

per 100 Kilo.

Weizen	16,25	16,—	15,75
Roggen	13,25	13,—	12,75
Gerste	14,—	13,—	12,50
Hafer	11,50	11,25	11,—
Kartoffeln	4,20	—,—	—,—
Butter per 1/2 Kilo	1,—	—,—	—,—

Der Zeitungsfrauen Glückwunsch für 1887.

Glück, Heil und Segen, langes Leben,
Und Alles, was das Dasein schmückt,
Das mög' der Höchste Ihnen geben,
Der Alle ja so gern beglückt.

Und möchten wir uns eins erbitten,
Ihr edeln Damen und Ihr Herrn:
Daß wir bei Ihnen wohl gelitten —
Das Blatt bring'n wir dann doppelt gern!

Menden. **Wittwe Sommer. Wittwe Ruschenburg.**